

# Erfolgsmodell aus Biberach

**Ausbildung** Ausbildungsintegrierte Studiengänge sind aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken. Keine anderer Bildungsweg vereinbart so gut die Praxis mit der Theorie und bietet zudem mehrere Berufsabschlüsse. So auch das Biberacher Modell, mit dem vier Abschlüsse im Holzbau gemacht werden können. Angela Trinkert



Bild: Kompetenzzentrum Holzbau & Ausbau

Der Frauenanteil derer, die das Biberacher Modell absolvieren, ist mit 12 bis 13 Prozent ungewöhnlich hoch.

**2**010 haben die Hochschule Biberach und das Kompetenzzentrum Holzbau & Ausbau in Biberach das Biberacher Modell gemeinsam als kooperativen Studiengang entwickelt. Der Hintergrund war, dass dem Holzbau ein gut ausgebildeter Nachwuchs für Führungsaufgaben fehlte. Dieser sollte möglichst einen starken Praxisbezug und das Handwerk von der Pike auf gelernt haben und darüber hinaus Kompetenzen aus dem Ingenieurwesen sowie dem Management mitbringen. Mit dem Biberacher Modell können sich Interessierte diese Mischung in relativ kurzer Zeit aneignen. Absolvieren Studierende den kompletten Ausbildungsgang, haben sie innerhalb einer Regelzeit von fünf Jahren und drei Monaten vier Qualifikationen erworben:

- Geselle/Gesellin im Zimmerhandwerk
  - Polierin/Polier im Zimmererhandwerk
  - Meister/Meisterin im Zimmerhandwerk
  - Hochschulabschluss Bachelor of Engineering im Studiengang Holzbau Projektmanagement/Bauingenieurwesen
- Schon während des Blockunterrichts in der Berufsschule besuchen die Auszubildenden zweimal in der Woche Vorlesungen, allerdings nicht an der Hochschule Biberach, sondern im Kompetenzzentrum. Diese werden dann später von der Hochschule anerkannt. So haben sie nach Abschluss der Ausbildung bereits das erste Semester des Studiengangs Holzbau Projektmanagement/ Bauingenieurwesen durchlaufen. Nach der Ausbildung geht es dann an der Hochschule Biberach regulär mit dem Studium weiter.

Im fünften Semester besuchen die Studierenden dann wieder am Kompetenzzentrum während der vorlesungsfreien Zeit den Polierkurs und legen die Prüfung dafür ab. Im 7. Semester schreiben sie ihre Bachelorarbeit an der Hochschule und besuchen anschließend den Meisterkurs am Kompetenzzentrum. Die Handwerkskammer erkennt bereits einige Leistungen aus Polierkurs und Studium an. Deshalb braucht nur noch der fachspezifische Teil 1 mit einem Meisterprüfungsprojekt und einer Situationsaufgabe gelernt und geprüft zu werden.

## Auszubildende kommen aus ganz Deutschland

Das Interesse an dem kooperativen Studiengang ist groß. „In diesem Jahr hatten wir 60 bis 65 Bewerbungen. Für die Auswahl haben wir mit allen Einzelgespräche geführt und sind dann mit 40 Personen in zwei Klassen gestartet. Die Auszubildenden kommen von Zimmereien und Holzbaubetrieben verschiedenster Betriebsgrößen aus ganz Deutschland; in diesem Jahr ist sogar jemand aus Luxemburg dabei. Während des Blockunterrichts sind sie bei uns im Internat untergebracht, wenn sie zu weit weg wohnen“, erläutert Wolfgang Schafitel, der beim Kompetenzzentrum Ansprechpartner für das Biberacher Modell ist. Nur etwa fünf Prozent brechen das Studium ab. Das ist nicht viel, im Vergleich dazu, dass deutschlandweit durchschnittlich etwa ein Drittel der Studierenden ein Studium abbricht. „In diesem Jahr waren es allerdings wegen Corona ein paar mehr als sonst. Einige kamen mit dem digitalen Lernen nicht so gut klar. Aber auch, wenn das Studium abgebrochen wird, die Ausbildung zum Zimmerer oder zur Zimmerin haben sie in der Tasche“, so Wolfgang Schafitel weiter.

Nun könnte man meinen, dass vor allem der Nachwuchs aus größeren Holzbaubetrieben das Biberacher Modell absolviert, um danach möglichst schnell in das elterliche Unternehmen einsteigen zu können. Dem ist nicht so. Viele besuchen den Studiengang, ohne einen intensiveren Kontakt zum Holzbau mitzubringen. Eine weitere Besonderheit des Biberacher Modells: Der Frauenanteil ist mit 12 bis 13 Prozent deutlich höher als in üblichen Klassen von Auszubildenden im Zimmerhandwerk. Eine von ihnen ist Jennifer Bürk (siehe Interview Kasten), die bei der Kühle GmbH und Co. KG in Kirchberg ihre Ausbildung gemacht hat. Hilmar Kühle, Betriebsinhaber des Unternehmens, das auf Blockhausbau spezialisiert ist, ist sehr zufrieden: „Die Auszubildenden aus dem Biberacher Modell sind ehrgeizig, die wissen, was sie wollen. Deshalb stelle ich sie gerne ein. Nach dem Studium sind sie für ein Unternehmen wie unseres, also mit einem Betriebsgefüge im ländlichen Raum, vielleicht schon etwas überqualifiziert und ihnen fehlt noch Praxiserfahrung. Aber grundsätzlich ist das Biberacher Modell eine super Qualifikation.“ Allerdings müssen Interessierte auch etwas Geld investieren, wenn sie den kooperativen Studiengang komplett durchlaufen möchten. Während der Ausbildung zur Zimmerin oder zum Zimmerer werden für die Lehrveranstaltungen am Bildungszentrum je Schulhalbjahr Seminargebühren von 600 Euro erhoben. Die Auszubildenden erhalten in dieser Zeit ganz normal den Tariflohn für das zweite bzw. dritte Lehrjahr. Wie auch bei den herkömmlichen Weiterbildungen fallen Kosten für die Polier- und Meisterausbildung und die Prüfungen an. Derzeit werden für den Polierkurs 3.000 €, für den Meisterkurs: 4.095 € und als Prüfungsgebühren circa 1.500 € erhoben. Meisterbafög kann beantragt werden. Ab dem Studium an der Hochschule sind die üblichen Kosten für die Verwaltung und die Beiträge für Studierende zu bezahlen, die zurzeit etwa 160 € pro Semester betragen. Während des Studiums kann Bafög für Studierende beantragt werden. ■

### Nachgefragt

## „Mein Ausbildungsbetrieb unterstützt mich weit über die Ausbildung hinaus“

Jennifer Bürk hat im letzten Jahr ihre Ausbildung zur Zimmerin im Rahmen des Biberacher Modells als Jahrgangsbeste beendet. Nun studiert sie an der Hochschule Biberach Projektmanagement/Bauingenieurwesen und ist in ihrem Ausbildungsbetrieb, der Kühle GmbH und Co. KG in Kirchberg an der Iller, weiter als Werkstudentin tätig. Die **Zimmerin** hat sich mit ihr unterhalten.

### Warum haben Sie sich dazu entschieden, statt „nur“ einer Ausbildung oder „nur“ eines Studiums das Biberacher Modell zu absolvieren?

Der Plan war immer – wie es heute bei den meisten, die das Abitur machen, der Fall ist –, einem Studium nachzugehen. Am Studieninformationstag der Hochschule Biberach informierte ich mich deshalb über mögliche Studiengänge in der Baubranche. Für das daraufhin ausgewählte Studienfach ist ein dreimonatiges Praktikum in einem Baubetrieb Voraussetzung. Erst während des Praktikums entdeckte ich, was für ein Spaß mir die Arbeit in der Zimmerei macht. Das Arbeiten mit den Händen, der Geruch von frisch gehobeltem Holz, die Zufriedenheit mit der Arbeit zum Feierabend – das wollte ich nach dem Praktikum nicht aufgeben und entschied mich deshalb für das Biberacher Modell.

### Denken Sie, dass das Modell allen Ausbildungsgängen, also Lehre, Studium und Meisterausbildung, gerecht wird?

Wenn die Ausbildung zum/r Zimmerer/in im Biberacher Modell gemacht wird, steigt man direkt im zweiten Lehrjahr ein. Das war am Anfang schon ein Hecheln, bis wir auf dem Stand der anderen Auszubildenden waren vor allem weil die verfügbare Zeit mit dem Studium geteilt werden musste. Ich würde aber sagen, dass, wenn das persönliche Bestreben vorhanden ist, das Modell zum jetzigen Zeitpunkt allen Bereichen gerecht wird.

### War es schwer, einen Ausbildungsbetrieb zu finden, bei dem Sie die Ausbildung machen können?

Mich hatte ein Kollege während des Praktikums auf das Biberacher Modell hingewiesen. Ich habe mich zwar noch bei einem anderen Unternehmen beworben, aber es stand eigentlich schon fest, dass ich bei dem Betrieb bleiben möchte. Darüber bin ich auch froh.



Bild: Die Zimmerin

Mein Ausbildungsbetrieb unterstützt mich weit über die Ausbildung hinaus. Bei Fragen oder Problemen hilft mir das ganze Team. Mir ist bewusst, dass das nicht selbstverständlich ist, und schätze mich deshalb überaus glücklich, dort gelandet zu sein. Als Werkstudentin darf ich noch weiter ein Teil des Teams sein. Soviel ich weiß, hatte keiner meiner Kolleginnen und Kollegen im Biberacher Modell Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsbetrieb.

### Wissen Sie bereits, wie es nach den Abschlüssen weitergeht?

Das Biberacher Modell gibt zwar ein klares System vor, das man aber individuell nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen auslegen kann. Auch nach dem Studium bietet dieses Ausbildungssystem ein ganzes Tablett voller Möglichkeiten. Während einige meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen auf Großprojekte im Ausland hoffen, wollen andere lieber zu Hause im Familienbetrieb einsteigen. Für mich persönlich war die klassische Persona eines Projektmanagers nie die Ambition – dafür arbeite ich viel zu gerne körperlich mit. Ich würde gerne als Meisterin angestellt werden und Arbeitserfahrungen sammeln. Das Wissen vom Studium „Projektmanagement“ kann ich dabei direkt miteinfließen lassen.

**Vielen Dank für das Gespräch!**